

Womit habe ich dich ermüdet?

Was habe ich dir getan?

Stell Dir vor, jemand, der Dir nahesteht, stellt dir diese beiden Fragen:

Womit habe ich dich ermüdet? Was habe ich dir getan?

Jemand antwortet auf die Frage vielleicht:

All die Anforderungen haben mich gestresst. Ich fühle mich überfordert und unter Druck, ja fast Zwang.

Oder: Der Lärm, die Eile, die Hetze, die machen mich müde.

Oder: Das Klima an Polarisierung, an Drohungen und sogar Hass, die machen mich fertig.

Womit habe ich dich ermüdet? Was habe ich dir getan?

Zwei Fragen, die mitten in eine krisenhafte Zeit herausfordern.

Mich erinnern diese Fragen an Situationen, in denen ich in einer Beziehung Bilanz ziehe. Am Ende eines Jahres, bei einem Klausurtag, in einem stillen Moment.

Was habe ich dir getan? Womit habe ich dich ermüdet?

Es gibt einen prophetischen Text im Alten Testament, in dem diese beiden Frage genauso gestellt werden.

Überraschenderweise stellt nicht ein Mensch diese Fragen, **sondern Gott stellt diese Fragen.**

Ungewöhnlich, sogar einzigartig, nämlich nur an dieser Stelle in der ganzen Bibel, fragt Gott in einer Rede des Propheten Micha folgendes:

² Hört, ihr Berge, den Rechtsstreit des HERRN / und ihr beständigen Fundamente der Erde! Denn der HERR hat einen Rechtsstreit mit seinem Volk, / er geht mit Israel ins Gericht:

³ Mein Volk, was habe ich dir getan / und womit habe ich dich ermüdet? Antworte mir! (Micha 6,2-3)

Micha aus Moreshet spricht diese Worte aus. Ein Mann des Wortes, der mit Hilfe seiner prophetischen Gabe, in die Situation seines Volkes hineinsprechen kann und soll.

Micha von Moreschet kann erfassen, welche Konsequenzen das Tun der Menschen hat – im Guten und im Bösen.

Micha nennt die Vergehen seiner Zeit beim Namen und prangert Unrecht und Korruption an, wie das Recht von Minderheiten und Schwachen mit Füßen getreten wird, wie die Schöpfung zerstört und das Gemeinwohl auf Kosten der Abhängigen beschädigt wird.

Micha meint, wer das Recht bricht, bricht mit Gott und bringt seinem Volk den Ruin.

Micha war im 8. Jahrhundert im Dorf Moreschet vermutlich Sprecher des Ältestenrats, unweit von Jerusalem, auf der Achse zwischen West Bank und Gaza Streifen, von Nordost und Südwest, im Nahen Osten. Seit Jahrhunderten ein Konfliktgebiet, indem um Macht und Vorherrschaft gerungen wird und als erstes die Minderheiten und Schwachen unter die Räder kommen.

Der Prophet Micha ist es, der die **Sehnsucht vom Frieden** in großen Bildern an die Wand malt – von Schwertern träumt, die zu Pflugscharen werden und von Völkern, die den Krieg **verlernen** und nicht mehr wissen, wie das geht, sich zu bekämpfen (vgl. Micha 4,3).

Warum hast Du das getan?

Wer Böses getan hat, kann diese Frage manchmal gar nicht beantworten. „Einfach so“ – weil es *alle* getan haben – weil es damals üblich war – weil ich nicht die Kraft hatte den Strukturen, der Gewalt, der Angst vor eigenen Nachteilen zu widerstehen?

Fragt man die deutschen Täter, die für den 6-millionenfachen Mord an Jüdinnen und Juden im Holocaust verantwortlich waren – dann hörte man Antworten wie „Ich habe nur meine Pflicht getan“ – „Ich habe das gar nicht gewusst“, „Ich wollte Gutes für unser deutsches Volk“... Wer darüber noch einmal erschüttert werden will, sollte den Film in der Mediathek „Die Wannseekonferenz“ sehen und in quälender Länge Männer dabei beobachten, wie sie sich überlegen die „Endlösung der Judenfrage“ in ganz Europa zu beantworten und wie sie es auf *unerträgliche* Weise für „barmherzig“ halten, neben den Männern, auch Frauen und Kinder zu vergasen...¹

Warum hast Du das getan, deutsches Volk, Juden gehasst und ausgegrenzt und vergast?

¹ Abzurufen unter: <https://www.zdf.de/filme/die-wannseekonferenz>

Aus dem Mund Michas dreht Gott die Frage für einen Moment um, und fragt sein Volk:

Was habe ich dir getan? Womit habe ich dich ermüdet?

Wenn Gott so fragt, dann höre ich seine Stimme nicht vorwurfsvoll, sondern Gott lädt dazu ein, sein Gottesbild zu überdenken. Ist Gott Schuld?

Und Gott erinnert erstmal daran, auf welcher Grundlage die Beziehung zwischen seinem erwählten Volk Israel und ihm steht:

⁴ Fürwahr, ich habe dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt / und dich freigekauft aus dem Sklavenhaus. Ich habe Mose vor dir hergesandt / und Aaron und Mirjam. ⁵ Mein Volk, denke doch an das, was Balak plante, der König von Moab, / und was ihm Bileam antwortete, der Sohn des Beor, was zwischen Schittim und Gilgal geschah, / damit du die gerechten Taten des HERRN erkennst! (Micha 6,4-5)

Welche Vorstellung von Gott meldet sich hier?

Der Gott, der befreit. Der Gott, der aus der Enge in die Weite führt.

Der Gott, der von Sklaverei freikaufte.

Der Gott, der führt und dazu Menschen gebraucht, die vorangehen.

Mose als Leiter, Aaron als Moses Mund, da Mose nicht gut reden kann, und Mirjam, eine Prophetin! Männer und Frauen leiten gemeinsam das Volk Gottes im Auftrag Gottes auf einen Weg der Freiheit.

Und wenn jemand Israel fluchen will – wie Balak via Bileam, dann kann Gott sogar einen Esel gebrauchen, der sich dazwischen stellt und verhindert, dass Bileam Israel verflucht wird, sondern gesegnet werden muss. (Vgl. Num 22-24).

Durch Micha erfahren wir von einem Gott, der **für** sein Volk ist und der es an nichts **mangeln** lässt.

Dieses Gottesbild ist bis heute lebendig unter Jüdinnen und Juden unter uns, trotz der schrecklichen Erfahrungen von Judenfeindschaft in allen Jahrhunderten. Denn an der Judenfeindschaft ist nicht Gott schuld.

Am vergangenen Mittwoch haben wir in Hannover Nord mit 15 Personen aus unserer Gemeinde die liberale jüdische Gemeinde besucht und die Geschäftsführerin der Gemeinde, Dr. Rebecca Seidler, hat uns auf lebendige Weise erzählt:

„Wir als Juden haben eine Freundschaft mit Gott, einen gegenseitigen Vertrag, in diesem Vertrag hat Gott Pflichten und wir haben auch Pflichten, es ist eine ewige Beziehung. Wir müssen Gott nicht gut stimmen und gefallen, sondern wir leben in dieser Beziehung mit ihm und haben große Verantwortung bekommen.“

Vom jüdischen Glauben können wir dieses Verantwortungsbewusstsein, diese Mitwirkung am Diesseits, am hier und jetzt, lernen.

Sie ist eine Wurzel unseres Glaubens. Jesus war Jude und er hat in jüdischer Tradition gelehrt.

Im Rahmen unseres Micha-Aktions-Monats haben wir uns bewusst gemacht, dass Gott seine Geschichte mit seinem auserwählten Volk und mit allen Menschen begonnen hat.

Gott hat allen Menschen, seinen Geschöpfen, die **Verantwortung** für die Erde übertragen. Es ist unsere menschliche Gott-ähnliche Aufgabe, diesen Planeten zu bebauen und zu bewahren. Dieser Schöpfungsauftrag ist eine göttliche Würde, die wir Menschen erhalten haben – auch wenn jemand gar nicht an Gott glaubt oder von ihm weiß, erzählt die Bibel, dass diese Verantwortung für die Erde von Gott stammt.

Als *Menschen sind* wir Ebenbilder Gottes – Stellvertreter und Repräsentanten Gottes auf dieser Erde, so viel Macht hat Gott den Menschen gegeben und der so ermächtigte Mensch, kann sich die ganz Welt Untertan machen und sie dabei an ihre planetaren Grenzen bringen oder sie erhalten!

Auf welcher Seite der Verantwortung wollen wir als Christ:innen stehen? Wir haben doch keine Wahl, sondern die **Würde**, die Schöpfung zu bewahren!

Hinter dem Schöpfungsauftrag an den Menschen steckt auch ein besonderes Gottesbild: Gott teilt seine Verantwortung.

Gott ist nach der Bibel großzügig und möchte, dass das Zusammenleben aller Arten von Tieren, Pflanzen und Menschen gelingt.

Der Prophet Micha spricht zunächst zu den Menschen, die zum erwählten Volk Israel gehören.

Der Prophet zitiert die *alten* Lösungen der Gläubigen, wie sie sie sich an Gott wenden:

⁶ Womit soll ich vor den HERRN treten, / mich beugen vor dem Gott der Höhe?
Soll ich mit Brandopfern vor ihn treten, / mit einjährigen Kälbern? ⁷ Hat der HERR Gefallen an Tausenden von Widdern, / an zehntausend Bächen von Öl?
Soll ich meinen Erstgeborenen hingeben für meine Vergehen, / die Frucht meines Leibes für meine Sünde? (Micha 6,6-7).

Diese menschlichen Fragen zeichnen ein seltsames Gottesbild – als müsste Gott zufrieden gestellt werden, als müsse Gott günstig gestimmt werden...
der auf diese Weise religiöse Mensch versucht Gott immer mehr desselben zu geben:

Mehr Opfer, mehr Hingabe.

Nicht nur ein Kalb, sondern gleich Tausend Widder! Eine so große Zahl, wie es wohl nur ein König zu außergewöhnlichen Anlässen überhaupt könnte...

Und nicht ein Ölkrug, sondern zehntausend Bäche... als müsste man sich immer mehr und noch mehr anstrengen.

Sogar die Opferung des eigenen Kindes würde von ihm verlangt...?

Wie *verlernt* eine Gemeinde eine solche Frömmigkeit von „immer mehr“ – immer mehr beten, immer mehr nach Vision fragen...

Dieser Art von „immer mehr“ widerspricht Gott.

Daran hat und hätte Gott gerade keinen Gefallen.

Gott geht einen anderen Weg. Auch heilsgeschichtlich.

Er möchte nicht, dass wir die Beziehung zum ihm ausgleichen, sondern dass wir als Menschen unsere Rolle, die er uns zugedacht hat, einnehmen.

Als Geschöpfe, ja als Mitgeschöpfe der ganzen Welt,
nicht als Herren der Schöpfung oder gar als Schöpfer!

Als Mit-Säugetiere und Mit-Lebewesen einer Mitwelt, die Gott auf geniale Weise geschaffen hat.

Deswegen würde der Prophet Micha uns heute nicht nur zu größeren Anstrengungen aufrufen, sondern zuallererst zu einer veränderten Haltung und Einstellung.

Eine neue Art der **Schöpfungsspiritualität**.

Diese Spiritualität dürfen wir kennenlernen, in sie hineinwachsen, sie einüben.

Drei Merkmale hat diese neue Spiritualität.

⁸ Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist / und was der HERR von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte lieben / und achtsam mitgehen mit deinem Gott. (Micha 6,8)

Der Prophet Micha antwortet nicht mit einer neuen Offenbarung.

Er erinnert an das, was Gott schon so oft und immer wieder gesagt hat.

Tradition und Transformation, Erinnerung und Veränderung gehören zusammen

In dem Micha-Aktions-Monat wird es manchen so gegangen sein, dass wir hier nichts „Neues“ erzählt haben, bereits die Generation der 70 und 80er Jahre haben sich mit der Frage nach Schöpfungsverantwortung beschäftigt und haben mit Jute-Taschen und Birkenstock den Planeten schützen wollen. Aber gerade in den Freikirchen wurde dieses Thema nicht gerade umarmt.

Es ist also nichts Neues, aber jede Generation und jede Lebensphase braucht dieses Wort von Gott.

Tue, was der Mitwelt gerecht wird.

Heimke Hitzblech hat letzte Woche eindringlich und einfühlsam gefragt:
Was ist der nächste Schritt, den Du gehen willst, die kleine Tat, die du tun willst?

Darüber hinaus können wir uns gemeinsam fragen,
welche Schritte wir als Gemeinde gehen wollen,
um eine klimafreundliche Gemeinde zu sein – mit unserem Gemeindehaus, das energetisch nicht auf der Höhe der Zeit ist,
mit unserem Konsum- und Ressourcenverbrauche,
aufbauend auf das, was wir schon beachten.

Und darüber hinaus dürfen wir diejenigen aufmerksam machen, sogar mahnen,
die Verantwortung in Wirtschaft und Politik tragen,
dass der Umweltschutz im besten Sinne nicht eine grün angemalte Weise ist,
den Planeten auszubeuten und so verschwenderisch zu leben wie bisher,
sondern eine andere Weise als Gesellschaften zu erlernen,
ressourcenschonend zu leben!

Tue das Rechte. Das hat *systemkritische* Anteile!

Die Frage danach, was das Gerechte ist, bekommt einen Zwilling dazu gestellt.

Das Rechte / Mischpat / die Ordnung steht nicht allein da, sondern wird verbunden mit *Chäsad* – Güte.

Das Rechte tun und Güte lieben – darin besteht das **Doppelgebot** Gottes in Micha 6,8.

Güte hat ein freundliches Angesicht.

Güte ist barmherzig auf dem Weg, aber klar im Ziel.

Güte liebt nicht den ausgestreckten Finger, der auf andere zeigt, auch nicht auf andere Länder,

sondern die Güte paart sich mit dem gerechten Verhalten!

Gerecht und gütig – das ist der prophetische Maßstab für ein Leben nach dem Willen Gottes.

Micha will nicht immer mehr Frömmigkeit in einem konventionellen Sinne – mehr Opfer, mehr Ausgleich für Sünden, sondern

eine veränderte Haltung und Einstellung, eine neue Sicht, die zu veränderten Taten führt.

Ja, es sind Taten, die in dieser Währung zählen, nicht Absichtserklärungen,

doch die Taten speisen sich aus der Liebe zu Gott, zu seiner umfassenden Schöpfung und allen Geschöpfen und aus einem veränderten Blick.

Diese Schöpfungsspiritualität atmet den Geist Gottes.

Der Geist Gottes sensibilisiert, befähigt und kräftigt uns dazu.

Es entsteht eine Freude daran, die Schöpfung zu genießen und mit ihren Ressourcen schonend umzugehen.

Als Jesus von einem Schriftgelehrten gefragt wurde, was das erste Gebot sei, hat er mit dem Doppelgebot der Liebe geantwortet.

Mk 12,29-31

²⁹ Jesus antwortete: *Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr.* ³⁰ *Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.* ³¹ Als zweites kommt hinzu: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.

Jesus war Jude und für ihn war und ist Liebe keine romantische Floskel oder ein schönes Gefühl, sondern für Jesus ist der wichtigste Ausdruck des Glaubens an Gott die Tat.

Im Taufgottesdienst wurden wir in der Micha-Reihe an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erinnert, zwei Fromme gehen auf dem Weg zum Gottesdienst an dem unter die Räuber Gefallenen vorbei, und der Fremde, bleibt steht, versorgt die Wunden und sorgt für die Anschlussbehandlung.

Jesus fragt den Schriftgelehrten, nach Lukas 10, dem Geschundenen der Nächste geworden ist?

„Der barmherzig an ihm gehandelt handelt.“ ist die Antwort des Gesetzeslehrers.

Da sagte Jesus zu ihm:

„Dann geh und handle ebenso!“

Wenn unsere Erde, die Pflanzen, Tiere und Menschen, den unter die Räuber Gefallenen darstellen – wie gehen wir mit ihm um?

Jesus hat seine Nachfolger aufgefordert zu lieben – dreifach – Gott, die Mitwelt und sich selbst –

der Nächste ist auch die nächste Pflanze, der nächste See, das nächste Tier und der nächste Mensch.

Wer sind heute die unter die Räuber Gefallenen?

Der Nächste, das ist der nächste Flüchtling, der nächste Jude, der nächste queere Mensch, der nächste Mensch mit Migrationshintergrund... Das sind heute statistisch am häufigsten die unter die Räuber Gefallenen, nicht „wir“ als weiße Mittelstandsgesellschaft.

Deswegen stand unsere Themenreihe fünf Wochen unter der Überschrift **Globale Nächstenliebe.**

„Dein Reich komme.“ Das kann unser Gebet sein – und unsere Haltung – und unsere Taten auszeichnen.

Gottes Reich kommt – mit jeder Freude an der Schöpfung, mit jedem Verzicht, mit jeder Bewahrung, mit jedem Einwand gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Hass und Gewalt, mit jedem Schritt zur Inklusion.-

Sein Reich kommt – das kommt näher durch Schutz von Minderheiten unter den Arten – den Tieren, Pflanzen und Menschen.

Wir stehen als Christ:innen dafür ein, dass Gottes Reich kommt –

im Einsatz für Minderheiten, für Marginalisierte und dafür, dass die Mehrheitsgesellschaften die Schöpfung bewahren, um das Leben auf dieser Erde für alle lebenswert zu erhalten und damit Gott die Ehre zu geben.

Denn Gott ermüdet nicht uns, mit immer neuen Forderungen, sondern wir haben Gott Mühe gemacht, mit unseren Sünden.

Und Gott ist es, der trotzdem befreit und in die Weite führt.

Eine Weite, in der Platz ist für die Liebe zum Nächsten.

»Möge Gott dich segnen²
mit Unbehagen gegenüber
allzu einfachen Antworten,
Halbwahrheiten und oberflächlichen Beziehungen,
damit Leben in der Tiefe deines Herzens wohnt.

Möge Gott dich mit Zorn segnen gegenüber Ungerechtigkeit,
Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen,
damit du nach Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und
Frieden strebst.

Möge Gott dich mit Tränen segnen, zu vergießen für die,
die unter Schmerzen, Ablehnung, Hunger und Krieg leiden, damit du deine
Hand ausstreckst, um sie zu trösten und ihren Schmerz
in Freude zu verwandeln.

Und möge Gott dich mit Torheit segnen, daran zu glauben,
dass du die Welt verändern kannst, indem du Dinge tust,
von denen andere meinen, es sei unmöglich, sie zu tun.«
Amen.

² Franziskanisches Segensgebet, Segensbitte aus der Ökumene, zitiert nach „Em tua gracia“. Gottesdienstbuch der Vollversammlung von Porto Allegre, Ökumenischer Rat der Kirchen; Genf 2006, S.318.